

in Amerika Dinge druckt, die Auswärtigen geradezu haarsträubend scheinen. (Am wenigsten kann der Franzose den Engländer begreifen. Davon habe ich mich während meines viermonatlichen Aufenthaltes in Frankreich recht überzeugt.) Vor mir liegt eine Reihe Artikel gegen den Index, die mehrere Wochen lang in der recht katholischen Weekly-Register erschienen. Sie führen den Titel „A Plea for Habeas Corpus in the Church“, oder Gründe für das Einführen des englischen Gerichtsverfahrens in die Kirche. Der erste Artikel steht über dem Namen eines unserer angesehensten und thätigsten Katholiken James F. Hope. Ein zweiter, von Laicus ignotus, kommt mir vor wie eine Seite aus Dr. Jos. Müllers „Reformkatholicismus“. Der Schreiber hat sicher aus deutschen Quellen getrunken. Ein dritter, gezeichnet Savonaroletta, erzählt von einem Priester, der mit fl. 6000 in der Tasche von Amerika nach Rom kam, wohin er „appelliert“ hatte, und sich zurückbetteln mußte, ehe seine Sache zum Verhör kam. Ob das wahr ist, weiß ich nicht. Soweit ich mir ein Urtheil bilden kann, greift der Amerikanismus ein in die praktische Seite der Kirche, die Administration, das Polizeiwesen. Er wünscht mehr Selbständigkeit für seinen Bischof, seinen Priester und sich selbst. Er will ungehindert seine Rolle spielen und seinen Platz einnehmen im politischen und wissenschaftlichen Betrieb. Er verlangt etwas mehr Nachsicht und Geduld mit seinen dogmatischen Sünden, Zeit zur Belehrung und Bekehrung vor der Strafe. Nun, Rom hat ja schon gesprochen, und darnach wird sich, wer katholisch sein will, auch richten.“

Linz, 14. November.

Christliche Charitas auf socialem Gebiete.

Von Dr. Karl Mayer zu Jöchl.

1. Die sociale Bedeutung der Charitas und die Ziele des Charitasverbandes zeichnete in beredten Worten g. R. Dr. Werthmann auf der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Reife am 31. August 1899. Außer der Kirche hat kein Unternehmen seine beständige Nothwendigkeit dogmatisch so sicher gestellt, als die christliche Charitas. *Pauperes semper habebitis*, spricht Christus. Und gerade die *pauperes* nach ihren verschiedenen Nothlagen sind die *materia circa quam* der Charitas. So ist die Charitas im freiwilligen Compagniegeschäft mit der socialen Gesetzgebung: wo diese mangelhaft ist, die Mängel nach Thunlichkeit verbessernd, wo sie noch nichts geschaffen, anregend und alles mit dem Geiste Christi durchdringend; der Staat baut die Maschine, die Charitas besorgt den Dampf; der Staat stellt den Beamten auf, die Charitas gibt, was oft dabei noch fehlt: den weiten Blick und das warme Herz. So ist die Charitas neben der socialen Arbeit nöthig und für dieselbe. — Die Charitas soll die Trägerin der socialen Besserung werden; dadurch daß sie Person und Habe der Reichen in

den Dienst der Armen stellt und zwar nicht gezwungen, sondern freiwillig, sollen die Armen die Ueberzeugung gewinnen, daß die Stimme des göttlichen barmherzigen Samaritans noch gewaltigen Wiederhall findet in den Herzen der oberen Zehntausend, daß die hingebende, persönliche Aufopferung der Reichen Strahlen der göttlichen Barmherzigkeit sind, die das Thal der Thränen erleuchten und erwärmen. — Die Charitas soll Vorschule, Noviziat sein für eine sociale Thätigkeit im Großen; in den Dachstübchen, Hinterhäusern, Kellerräumen — das ist Anschauungsunterricht im Studium des menschlichen Elends — faßt man leicht den heroischen Entschluß: Ich will mich den Armen widmen. — Die Charitas muß die Pfadfinderin sein für gesetzgeberische Maßnahmen zur Vinderung des Elends; die Charitas arbeitet die Gesetzesvorlagen aus. Die Charitasfreunde sind die Spione und Francstireurs im Feldzuge gegen menschliches Elend.

Damit aber die Charitas auf diese Weise rationell, persönlich und thätig wirke, muß sie publiciert, studiert und organisiert werden. **Publiciert**¹⁾ muß sie werden im Interesse der Charitasjünger selbst, damit die willigen ermuntert, die schwachen gekräftigt, die schwankenden gestützt werden und alle belehrt. Ferner im Interesse der Armen, damit diese erfahren, wie und wo man sich der Epileptischen, Blinden, Taubstummen, Cretins, der Krüppel, Waisen, Verwahrlosten, der Verdorbenen, der gefährdeten Unschuld annimmt. Im Interesse der heiligen Kirche, damit die nationale Arbeit der Kirche statistisch verzeichnet werde, sich zeige, daß Christi Grabchrift: *Pertransiit benefaciendo* zur Devise der Kirche geworden, die ja der durch die Jahrhunderte schreitende Christus ist. **Studiert** muß sie werden. Sie will ja die Heilkunst der socialen, materiellen und sittlichen Krankheiten ausüben; zur Stellung einer richtigen Diagnose nun bedarf es wie bei der Medicin, so hier ernstes Studiums. Studiert sollen werden die Heilmittel aller Wohlthätigkeitsanstalten, der katholischen, protestantischen u., der interconcessionellen, internationalen, aller in- und ausländischen. Studiert soll werden das Heilverfahren und in Schriften zur allgemeinen Kenntnis gebracht. **Organisiert** muß sie werden. Der Charitasverband soll werden der juristische und finanzielle Träger aller Charitas-Bestrebungen, Bewegungen und Stiftungen. Ferner das *vinculum unitatis* aller Charitas-Freunde und -Werke, der gesammten Charitas-Armee. Endlich der Repräsentant der katholischen Charitas der nicht katholischen gegenüber und der Träger neuer charitativer Ideen: Mädchenschutz, Mäßigkeit, Krankenpflege für ländliche Gebiete u. stehen auf ihrem Programme. So wird die Charitas ein Apostel Christi werden, dem ebenfalls Befehl und Verheißung Christi gilt: Gehet hinaus in die ganze Welt; ich will bei euch sein bis ans Ende der Welt.

¹⁾ Fachzeitschrift für Deutschland ist: Charitas. Monatlich in 24 Seiten, Abonnement 3 Mark (ohne Porto). Im Verlag des Charitas-Verbandes in Freiburg in Breisgau. -- Für Oesterreich: Der barmherzige Samaritan. Monatlich in 16 Seiten Abonnement 1 fl. 20 kr. mit Porto. Verlag Alois Auer in Bozen.

Wer aber bisher dem Unternehmen der Charitas ferne geblieben, vielleicht gezweifelt an der Leistungsfähigkeit des freilich an Vereinen und Mitgliedern noch geringen Charitas-Verbandes, dem mögen die Worte des Lobredners auf die Helden von Castelfidardo, auf jene kleine Schar, welche das Patrimonium Petri gegen die eindringenden Garibaldianer vertheidigend der Uebermacht weichen mußte, gelten: „Ihre kleine Zahl ist eine Ehre für sie und eine Anklage gegen uns.“

2. „Die Freunde der Armen“ auf dem Montmartre zu Paris entfalten bereits eine großartige Wirksamkeit. Nicht die glänzenden Boulevards dieser Metropole sinnlichen Genußes, sondern die finsternen Winkelgäßchen der ärmsten Stadttheile sind ihr Wirkungsfeld; durch diese schleichen ja Nacht für Nacht Legionen abgezehrter Menschenkinder, die kein Heim haben; fast ein Zwanzigstel der gesammten Pariser Bevölkerung ist ja obdachlos: Arbeiter, die zum Ausstände gezwungen sind, entlassene Arbeiter eines verkrachten Unternehmens, durch Krankheit zur Unthätigkeit verurtheilte, durch Schicksalsschläge aus günstiger Lage ins Elend gerathene, alte, von ihren Kindern herzlos verstoßene Väter und Mütter, Waisen, in ihren Hoffnungen getäuschte Schriftsteller und Künstler u. s. w. Im Jahre 1893 begann obiger Verein seine Thätigkeit. 3 Jahre später konnte ein eifriges Mitglied, Delehayes mit Namen, über 3000 dieser Armen in endloser Procession in die schöne Herz Jesu-Kirche auf dem Montmartre führen und dem heiligsten Herzen weihen. Von dieser Zeit an übernahm die Geistlichkeit des Montmartre die leibliche und geistliche Fürsorge dieser Ärmsten. Eine heilige Mission desselben Jahres ergab das freudige Resultat, daß 3000 Arme den Erzbischof, der die Schlussfeier selbst abhielt, bei seiner Ankunft in der Kirche erwarteten. 14 Beichtväter arbeiteten während der Mission unermüdet, Ruhe und Frieden in Herzen zu bringen, in denen bisher dumpfer Groll und bittere Verzweiflung geherrscht. Wer bei der Feier der heiligen Messe sich einfindet, erhält ein Pfund Brod; so wurden in den ersten 3 Monaten 25.000 Pfund Brod an die Armen ausgetheilt. So erhalten diese von der Welt Zurückgestoßenen geistige Hilfe in der Eglise du Sacré-Coeur, körperliche Unterstützung im nahen Asile de St. Joseph. P. Lémins, erster Kaplan von Montmartre, opfert sich ganz diesem menschenfreundlichen Zwecke.

3. Der Kindergeneral Ignaz Parhamer S. J., gebürtig aus Schwabenstadt in Oesterreich (1715), hat in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zumal in Wien eminent social gewirkt durch möglichst weite Verbreitung der um 1560 zu Rom gegründeten Christenlehrbruderschaft; dieselbe hatte schon Pius V. im Jahre 1571 allen Bischöfen aufs gelegentlichste empfohlen und von ihnen gewünscht, sie sollten solche Vereine von seeleneifrigen Leuten, Männern und Frauen, in den Pfarren einführen. Als Mitglieder konnten alle katholischen Bewohner ohne Unterschied des Alters und Standes beitreten: Kinder, Ledige, Verheirathete, geschieden nach dem Geschlechte, bildeten also 6 Gruppen. Jede Gruppe war in kleine Scharen von 10–15 Mitgliedern eingetheilt, über welche je ein Mitglied gesetzt wurde, damit es den Besuch überwache, je nach Thunlichkeit auch

darüber, ob man das Vorgetragene verstanden und der Hauptsache nach behalten. Um das Pflichtgefühl noch mehr zu steigern, führte Parhamer 1750 ein, daß zuerst die Schulkinder, bald aber auch die Erwachsenen jede der 6 Gruppen ihre eigene Fahne mit dem Bilde eines Patronen haben sollten. Ein Fragebüchlein und ein historischer Katechismus wurde jedem Mitgliede in die Hand gegeben. Alljährlich war eine öffentliche Prüfung in Gegenwart hoher geistlicher und weltlicher Personen. So brachte es der Kindergeneral dahin, daß in seinen Katechesen oft 1000 und noch mehr Kinder¹⁾ zugegen waren. An der jährlichen Procession von der Professhauskirche nach St. Stephan theilten sich jährlich 10—14.000 Kinder.

4. Die Curse für ländliche Krankenpflegerinnen werden in der Centralstelle (Freiburg im Breisgau) fleißig besucht; die Charitas-Casse reicht dazu nicht aus. Milde Beiträge sind erbeten.

5. Frauenschulen für sociale Hilfsarbeit, in denen sich Jungfrauen und Frauen besseren Standes theoretisch und praktisch ausbilden, um an ihrem Wohnorte der ärmeren Bevölkerung oder Fabrikarbeiterinnen oder sonstigen charitativen Zwecken sich zu widmen, gedenkt man zu gründen. Die erste derartige Versuchsanstalt zu Nieder-Osleiden in Oberhessen blüht herrlich. Wer eingehendere Mittheilungen einholen will, wende sich an Frau Dorette von Schenk in Nieder-Osleiden.

6. Die Apotheke der Berliner Schnaps-Deliranten enthält folgende Marken: Granate mit Schnellfeuer, geschminkte Pauline, Leichenwagen mit Troddeln, Sufavencaffee, Krummstiefel, Nordlicht, Sturm mit Luft, Krakeelwasser, Artilleriefener, Nord mit Morgenroth, gute Buttell mit Pferdebittern. Je ein viertel Liter 10—15 Pfennige. Die westdeutsche Arbeiterzeitung weist eine Arbeiterrechnung von 889 Liter Schnaps aus, lautend auf einen Arbeiter. So untergräbt der Schnaps die Gesundheit der Trinker und den Wohlstand ihrer Familien.

Eine wichtige Entdeckung

machte vor kurzem der katholische Patriarch der Syrer, Ignatius Ephräm Rahmani, mit einer syrischen Handschrift, die er in der Metropolitan-Bibliothek zu Mossul auffand, bezw. erst jetzt als eine von den bekannten sogenannten „Apostolischen Constitutionen“ verschiedene Sammlung alter Documente würdigte. Als besonders wichtig haben sich die zwei ersten Bücher dieser Sammlung herausgestellt, die denn auch auf vielseitiges Drängen von dem genannten Entdecker jetzt zum erstenmale vollständig der Oeffentlichkeit übergeben

¹⁾ Dieses Mittel dürfte vielleicht auch in der Gegenwart die Leute wieder mehr in die Christenlehre ziehen. Freilich müssen vor allem Christenlehren abgehalten werden; eine genauere Controle von oben gerade in diesem Punkte wäre oft angezeigt. Schreiber dieses hat im In- und Auslande auf seinen Reisen oft Gelegenheit gehabt, hören zu müssen, daß 4, 6, 8, ja 10 Monate keine Christenlehren abgehalten werden. An manchen Orten fehlen dabei die Kinder gänzlich. Mögen bald recht viele Parhamer aufstehen.